

Schützen unterm Hakenkreuz: Der Schützenverein Bad Westernkotten in der Zeit der NS-Diktatur 1933-1945

Von Wolfgang MARCUS (Bad Westernkotten)

DAS JAHR 1933

Mit der Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933 sollten auch — und das war den meisten Schützen damals gar nicht klar — für den Schützenverein Bad Westernkotten bald andere Zeiten anbrechen. Doch zunächst einmal schien für den Verein (fast) alles beim alten zu bleiben. So beschloß die Generalversammlung vom 30. 4. 1933 unter der Leitung von Oberst Wilhem Kessing die Durchführung eines Schützenfestes „in hergebrachter Weise“. Weitere Themen der Generalversammlung: Die Teilnahme an der Fahnenweihe des Junggesellenschützenvereins Erwitte, den Jubelfeiern des Schützenvereins Bökenförde und des Handwerkerschützenvereins Lippstadt sowie die Aushändigung von 5 Biermarken an jeden Schützen, welcher mit antrat und den Festzug mitmachte [Protokollbuch des Schützenvereins, S. 82].

Aber schon unter Punkt Verschiedenes kündigte sich die neue Zeit an. Da heißt es, daß der Oberst nach dem „Tag der nationalen Arbeit, welcher festlich begangen werden soll“ ansprach. Und weiter: „Er erläuterte den Gang der Feier. Es wurde beschlossen, 22 Reichsmark aus der Schützenkasse für die Feier zu bewilligen.“ [ebd. S. 85].

Zum Hintergrund: Der 1. Mai, der alte Kampf- und Feiertag der Arbeiterbewegung, war von der Reichsregierung zum „Tag der nationalen Arbeit“ erklärt worden — erstmalig in Deutschland — zum bezahlten Feiertag. Nachdem Hitler die Parteien durch Terror und das Ermächtigungsgesetz vom 24. 3. 1933 bereits entscheidend gelähmt hatte, wollte er nun die Gewerkschaften als die mächtigsten nichtnationalsozialistischen Organisationen gleichschalten. Indem er den 1. Mai, eines der ältesten Symbole der Arbeiterbewegung, unterstützte, versuchte er den Eindruck zu erwecken, daß der Nationalsozialismus keineswegs arbeiterfeindlich war. So wurde das Maifest in Westernkotten zum ersten Mal groß gefeiert.

Aber schon am 2. Mai besetzten in ganz Deutschland SA und SS die Häuser der Freien Gewerkschaften. Die leitenden Funktionäre wurden verhaftet, das Vermögen beschlagnahmt, die Verbände aufgelöst. An die Stelle der Gewerkschaften trat die „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF).

Am 17. 5. 33 traf sich der Vorstand, um die Vorbereitungskommissionen für das Schützenfest zu bilden. Es wurden gewählt: „Zur Vergabe der Wirtschaft: der Vorstand. Zum Bestellen der Tambouren und des Adlers: Herr Kessing; des Schützenkuchens: Jos. Thiemeier; der Gewehre: Jos. Buse. Zur Verhütung von Unglück: Heithoff, Buse, Hense, Volmer. Für die Kinderbelustigung sollen 50 R.M. bewilligt werden und sollen die Herrn W. Hollenbeck, W. Kräling und Thiemeier das Nähere veranlassen. Betreffend der Aufstellung eines neuen Gestelles unter der Vogelstange sollen Offerten eingezogen werden. Es wurden die Herren Heithoff und Wenner beauftragt, mehrere Gestelle in der Nachbarschaft in Augenschein zu nehmen.“

Über das Schützenfest am 16. und 17. Juli 1933 berichtet der „Patriot“ nur kurz und knapp: „Westernkotten, 17. 7. Bei dem heutigen Schützenfest gelang es Herrn Landwirt Franz Erdmann, die Königswürde zu erringen. Zu seiner Königin erwählte er sich seine Gemahlin. Zum Gelingen des Festes trugen der Festwirt Franz Dietz und die Geseker Musikkapelle, die unermüdlich spielte, bei.“ [Patriot, 18. 7. 1933]

Im Rahmen der Herbst-Generalversammlung ging es dann noch um das Aufstellen von landwirtschaftlichen Geräten in der Schützenhalle und um Vorüberlegungen für den Ausbau der Halle. Abschließend kann gesagt werden, daß im Jahre 1933 aus den Protokollen, Akten und Zeitungsberichten noch kaum ein besonderer Einfluß der Nationalsozialisten auf den Schützenverein zu ermitteln ist. Dies sollte sich aber alsbald ändern.

81

Amt Störmede		
Bökenförde	101	3
Bönninghausen	24	3
Dedinghausen	100	4
Ehringhausen	65	4
Ermsinghausen	30	3
Esbeck	68	5
Langeneicke	60	2
Mönninghausen	100	4
Rixbeck	90	4
Störmede	88	3
Lippische Enklaven		
Lipperode	350	3
Cappel	100	3
	7347	185

Der notwendig gewordenen Änderung der Vereinsatzung, die neben der Ausübung des Schießsportes vor allem das Führerprinzip im Verein vorschrieb, stimmte die außerordentliche Generalversammlung bereits am 12. 4. 34 einstimmig zu.

Auffällig in diesem Zusammenhang ist, daß Oberst Kessing die Protokolle immer mit „Kessing unterschreibt und auch im laufenden Text nie „der Schützenvereinsführer“ genannt wird. Nur bei Briefwechseln mit den Behörden unterschreibt er mit „Der Vereinsführer, Kessing“ nach den eingesehenen Akten zum ersten Mal am 17. 4. 35. Auch daraus wird meines Erachtens deutlich, daß der Verein wohl nach außen sich der „neuen Zeit“ anpaßte, im Innenleben aber vieles beim alten blieb.

Um die Einbindung in den „nationalen Aufbruch“ auch nach außen für jedermann sichtbar zu machen, mußte der Westernkötter Schützenverein die Anschaffung von Hakenkreuzwimpeln hinnehmen. Die feierliche Einführung dieser Wimpel fand bereits beim Schützenfest 1934 statt.

Warum die Schützenvereine 1934 fast alle ohne großen Widerstand diese Veränderungen und auch die Eingliederung in den Kreisschützenbund machten, begründete rückblickend der langjährige Geschäftsführer des Kreisschützenbundes Lippstadt, Ernst Hellmich, in einem Patriot-Beitrag vom 14. 4. 1984 wie folgt: „Die Gründung des Kreisschützenbundes war auch ein Tribut an die damalige Zeit. Sie hatte ganz handfeste Gründe: So waren Schützenfeste seit der Mitte des 19. Jahrhunderts polizeilich zu genehmigen, nachdem es immer wieder zu teilweise heftigen Unzuträglichkeiten während der Festtage gekommen war. Eine Weigerung der Vereine, sich im Kreisschützenbund zusammenzuschließen, hätte im neuen Staat möglicherweise Probleme bei der Genehmigung der Schützenfeste

machen können. Die in der Person von Dr. Flottmann vereinigten Ämter des Landrates und Schützenbundführers garantierten, daß die Schützen auch künftig ihre Feste feiern konnten.“

Der Kreisschützenbund hatte dann vor dem Zweiten Weltkrieg noch zwei sogenannte Aufmärsche: Einen Aufmarsch erlebte — mit Beteiligung aus Westernkotten — am 8. Juli 1934 Erwitte. Ein zweiter folgte am 13. Juli 1936 in Geseke.

Weitere Hinweise auf nationalsozialistische Gleichschaltung bzw. Einbindung gehen aus Unterlagen des Heimatvereins hervor, die Festprogramme von „Feiern für die Gefallenen der Bewegung“ (9. 11.) und von „Heldengedenkfeiern“ (21. 2. bzw. 13. 3.) enthalten. Dokumentiert werden soll hier — unter Weglassung von Namen — das Programm zur Heldengedenkfeier am Ehrenmal am Sonntag, dem 21. 2. 1937.

„1. Ausmarsch der Feldgrauen (4. Schuljahr), 2. Über allen Gipfeln ist Ruh (Männergesangverein), 3. Sprechchor (Knaben), 4. Morgenrot (Schülerchor), 5. Sei getreu bis in den Tod (NN), 6. Soldatentreue (Knaben), 7. Stumm schläft der Krieger (Männergesangverein), 8. Dankeschuld (NN), 9. Gedenkrede (Parteigenosse NN), 10. Kranzniederlegung, 11. Ich hatt' einen Kameraden (Männergesangverein), 12. Soldatengrab (NN), 13. Der Gott, der Eisen wachsen ließ (Schülerchor), 14. Zum Heldengedenktag (NN), 15. Sieg Heil Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Um 12 Uhr Übertragung (Gemeinschaftsempfang) der Staatsfeier aus Berlin im Saale Kemper.“

Marschordnung vom Denkmal zum Saale Kemper: SA, DJ, JM, HJ, Fahne der NSDAP, Polit. Leiter, Kriegerverein, Fahnen des Schützenvereins, SS, Volksgenossen.“

DER SCHIESSPORT

Eine der Bedingungen für das Überleben der alten Schützenvereine unter der NS-Diktatur war „die systematische Ausübung des Schießsportes“ möglichst auf einem eigenen Schießstand. Schauen wir, was die Akten dazu aussagen:

— Im Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. 4. 1934 ist zunächst nachzulesen, daß Fr. Adämmer zum Schießmeister und W. Hollenbeck zu dessen Stellvertreter gewählt wurde.

— Ein erster Hinweis auf die konkrete Umsetzung der „systematischen Ausübung“ findet sich dann in den Akten des Amtes Erwitte. In einem Brief von Oberst Kessing heißt es: „Der hiesige Schützenverein beabsichtigt, am Sonntag, dem 1. Juli 1934, in der Pöppelsche sein erstes Sportschießen abzuhalten, und erbittet dazu die polizeiliche Genehmigung“ die dann umgehend erteilt wurde.

83

BILDUNG DES KREISSCHÜTZENBUNDES UND NATIONALSOZIALISTISCHE GLEICHSCHALTUNG IM JAHRE 1934

Mit dem Jahr 1934 begann dann die deutlichere Einflußnahme des NS-Regimes auf die Schützenvereine. Für das Amt Erwitte und insbesondere den Schützenverein Westernkotten stellt sich die Entwicklung wie folgt dar:

Am 13. 3. 1934 verlangte „Der Beauftragte des Reichssportführers“ für den Bezirk Arnberg durch seinen Vertrauensmann Schumann eine Aufstellung sämtlicher Schützenvereine des Kreises Lippstadt. Anzugeben waren: der Name des „Vereinsführers“ die Mitgliederzahl und ob der Verein Mitglied des Deutschen Schießsportverbandes oder des (schon gleichgeschalteten) Deutschen Schützenbundes sei. Woher der Wind wehte, wird im 2. Teil des Schreibens deutlich: „Gleichzeitig bitte ich, die Vereinsführer der Vereine, die einem dieser Verbände nicht angeschlossen sind, darauf hinzuweisen, daß ihrem Verein die Beteiligung am Schießsport nicht gestattet und somit auch das Abschießen des Vogels verboten ist. Damit diese Vereine bei ihren Festen keine Unannehmlichkeiten haben, dürfte diesen zu empfehlen sein, sich umgehend dem Dt. Schießsportverband anzuschließen.“ [zitiert nach Grun 1984] Daraufhin schrieb wahrscheinlich mit gleichem Tenor die Amtsverwaltung die Schützenvereine an.

Während der Generalversammlung des Schützenvereins am 25. 3. 34 wurde dieses Schreiben nur unter Punkt Verschiedenes angesprochen. Dort ist zu lesen: „Der Herr Oberst gab die Eingänge betreffend Anschluß an den Schieß-Sportverband bekannt. Es wurde einstimmig beschlossen, falls ein Kreisschützenbund gegründet wird, demselben beizutreten, vorausgesetzt, daß die Beträge nicht höher wie bei dem Kursauerländischen Schützenbund sind. Dieses soll dem Bürgermeister mitgeteilt werden.“

Hier wird deutlich, daß der Verein wohl nicht das Verbot des Schützenfestes und des Vogelschießens riskieren wollte und deshalb praktisch ohne größeren ersichtlichen Widerstand die von oben diktierten Bedingungen akzeptierte.

Auch Vertreter des Westernkötter Schützenvereins, und zwar 5 Delegierte mit Oberst Kessing an der Spitze, nahmen an der Gründungsversammlung des Kreisschützenbundes Lippstadt am 14. 4. 1934 im Hotel „Westfälischer Hof“ in Lippstadt teil. Die nachfolgende Übersicht aus dem Protokoll dieser Versammlung nennt die anwesenden Vereine, die Zahl ihrer Mitglieder und die Zahl der anwesenden Delegierten:

82

Vereine, Zahl der Schützen, Zahl der Delegierten

Aus den Städten		
Lippstadt	1527	12
Lippstadt (südl. Sch.)	7	7
Geseke	425	5
Rüthen (Bürgersch.)	140	3
Rüthen (JSV)	180	3
Amt Altenrüthen		
Altenrüthen	55	4
Callenhardt	200	3
Drewer	85	2
Effeln	115	2
Hemmern	35	2
Hoinkhausen	40	2
Kellinghausen	30	4
Kneblinghausen	62	2
Langenstraße	70	2
Meiste	100	2
Menzel	83	2
Nettelstedt	25	1
Oestereiden	110	4
Suttrop	100	2
Westereiden	80	3
Amt Anröchte		
Altengeseke	190	4
Altenmellrich	69	3
Anröchte (MSV)	164	5
Anröchte (JSV)	208	4
Berenbrock	52	3
Berge	80	3
Böckum-Norddorf	100	4
Clieve	48	3
Ebbinghausen	40	2
Horn-Millinghausen	50	4
Mellrich	130	3
Robringhausen	41	2
Schallern	63	3
Schmerlecke	106	4
Uelde	75	1
Amt Erwitte		
Benninghausen	120	3
Eikeloh	102	3
Erwitte (MSV)	250	4
Erwitte (JSV)	70	5
Erwitte (HSV)	115	4
Friedhardtskirchen-Herringhausen	80	3
Overhagen	130	3
Stirpe	80	3
Völlinghausen	80	3
Westernkotten	200	5

Aus dem zur Gründungsversammlung erschienenen Patriot-Artikel vom 16. 4. 1934 ist nachfolgend eine Passage abgedruckt, die den neuen Zeitgeist anschaulich wiedergibt:

...: Lippstadt, 16. April 1934.

Am Samstag nachmittag sammelten sich, einem Aufrufe von Landrat Dr. Flottmann folgend, im Saale des Westfälischen Hofes 175 Delegierte der 57 Schützenvereine im Kreise Lippstadt und der Schützenvereinigungen in Cappel und Lippstode zu der Gründungsversammlung des Kreisschützenbundes. Landrat Dr. Flottmann gab einleitend seiner Freude und seinem Dank für die Teilnahme und Mitarbeit Ausdruck. Namentlich hieß er auch den Bundesführer des kurländischen Schützenbundes, Gottfried Beule, Geyenbrück, und Schatzmeister Jander, Wittendorf, willkommen. Gerade auch die Schützenvereine konnten von dem nationalen Aufbruch und damit auch der organisatorischen Umstellung nicht unberührt bleiben. Gemäß ihrer ursprünglichen Aufgabe als Schutz für ihre Heimatgemeinden gelte es jetzt für die Schützenvereine, wieder dieser ihrer nationalen Aufgabe im Zuge der Gegenwart und Zukunft bewußt zu werden. Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit, Pflege heimatischer Sitte und Kultur sind ihre Kernaufgaben. — Vereine, die ihren Aufgabenkreis mit der Veranstaltung von Festen erfüllt haben, haben keinen Platz mehr im nationalen Deutschland. Die Erfüllung dieser ihrer Aufgaben bedingt auch den organisatorischen Zusammenschluß. Mit Stolz und Freude könne der Redner auf das Beispiel der drei früheren Lippstädter Schützenvereine verweisen, die sich nunmehr in voller Erkenntnis der durch die Erfüllung ihrer nationalen Aufgaben bedingten Notwendigkeiten zu einem einzigen Verein zusammengeschlossen haben. Er hoffe, daß alle Vereine, soweit es für sie in Frage komme, diesem Beispiel folgen und den Zusammenschluß unverzüglich herbeiführen.

— Im Protokoll der Generalversammlung vom 28. 10. 1934 heißt es: „Es wurde dann der Schießsport besprochen, welcher in den Schützenvereinen betrieben werden muß(!). Auch unser Schützenverein verpflichtet sich, einen Schießstand anzulegen. Derselbe kann auch von anderen Formationen benutzt werden. Es soll ein Antrag an die Gemeinde zur Anlage eines Schießstandes gestellt werden.“

— Für den 21. 4., 28. 4. und 5. 5. 1935 beantragt „Vereinsführer Kessing die polizeiliche Erlaubnis für ein Preisschießen des Schützenvereins in der Wirtschaft Franz Dietz, das dann aber laut Aktenvermerk nicht durchgeführt wurde.“

— Und aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 7. 5. 1935 ist zu entnehmen: „Der Herr Oberst gab Kenntnis von den Verhandlungen des

Kreisschützenbundes in Lippstadt. Alle dem Kurkölnischen Schützenbund angeschlossenen Vereine sollen einige Mitglieder zu dem am 26. 5. in Arnberg stattfindenden Bundesschießen entsenden.“

— Ein letzter Hinweis findet sich im Protokoll der Generalversammlung vom 23. 4. 1939. Darin heißt es: „Es wird dann vom Vorstand an alle die Bitte geäußert, doch mehr Interesse für den Schießsport zu zeigen und besonders die Jugend anzuhalten, sich beim Schießwart Rudolf Flörer in die Schießriege des Vereins anzumelden.“

Aus all diesen Aktenhinweisen geht deutlich hervor, daß der Verein dem Auftrag zur „systematischen Ausübung des Schießsportes“ nur sehr zöger-

84